

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 7 (1898)
Heft: 10

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ercheint Samstag

Abonnement:

Für die Schweiz: 12 Monate Fr. 5.—, 6 Monate " 3.—, 3 Monate " 2.—

Für das Ausland:

12 Monate Fr. 7.50, 6 Monate " 4.50, 3 Monate " 3.—

Vereins-Mitglieder erhalten das Blatt gratis.

Inserate:

20 Cts. per 1 spaltige Pettzeile oder deren Raum. Bei Wiederholungen entsprech. Rabatt. Vereins-Mitglieder bezahlen 10 Cts. netto per Pettzeile oder deren Raum.



Paraissant le Samedi

Abonnements:

Pour la Suisse: 12 mois Fr. 5.—, 6 mois " 3.—, 3 mois " 2.—

Pour l'Etranger:

12 mois Fr. 7.50, 6 mois " 4.50, 3 mois " 3.—

Les Sociétaires reçoivent l'organe gratuitement.

Annonces:

20 Cts. pour la petite ligne ou son espace. Rabais en cas de répétition de la même annonce. Les Sociétaires payent 10 Cts. net par petite-ligne ou son espace.

Organ und Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins

7. Jahrgang 7me Année

Organe et Propriété de la Société suisse des Hoteliers

Redaktion und Expedition: Sternengasse No. 21, Basel * TÉLÉPHONE 2406 * Rédaction et Administration: Rue des Etoiles No. 21, Bâle.



Todes-Anzeige.

Mit tiefem Bedauern erhalten wir die Nachricht, dass unser Mitglied

Herr J. Kienberger langjähriger Direktor des Quellenhof in Ragaz jetziger Pächter des Gurnigelbades

am 7. März im Alter von 54 Jahren nach schwerer Krankheit gestorben ist.

Indem wir Ihnen hievon Kenntnis geben, bitten wir, dem Heimgegangenen ein liebevolles Andenken zu bewahren.

Namens des Vorstandes:

Der Präsident: J. Tschumi.

† Josef Kienberger.

In Herrn Kienberger ist ein Mann von uns geschieden, der es verdient, dass ihm an dieser Stelle einige warme Worte des Nachrufes gewidmet werden.

Die Grosseltern des Herrn Kienberger stammten aus dem Frickthale, zogen dann nach Ehrenstätt (Grossherzogtum Baden), der Verstorbene wurde aber in das Bürgerrecht der Heimatgemeinde seiner Grosseltern aufgenommen.

Herr Kienberger machte die Kellnerkarriere durch, avancierte verhältnismässig rasch zum Oberkellner und wurde am 10. November 1870 als Direktor des Hotel Quellenhof in Ragaz berufen. Diesem Geschäfte erwarb er während seiner 26-jährigen ununterbrochenen Führung einen vorzüglichen Ruf und das Ansehen der vornehmsten Kreise des Kontinentes und darüber hinaus. Könige und Fürsten herbergen im „Quellenhof“ und rühmten die feine und taktvolle Art des Hauses und dessen Chefs. Bekanntlich wurde ihm vom König von Rumänien auf letzte Weihnachten ein Orden verliehen. Herr Kienberger hat zur Blüte des Fremdenverkehrs in Ragaz Grosses beigetragen und galt er mit Recht als eine Autorität in den einschlägigen Fragen. Sein freundliches Wesen, seine stets hilfsbereite Hand und seine vorzüglichen Gestinnungen erwarben ihm das Vertrauen und die Wertschätzung der Bevölkerung von Ragaz und Umgebung in hohem Masse.

In späteren Jahren dachte er viel daran, in selbständiger Stellung seine Thätigkeit zu verwerten und hat „das Herz genährt mit diesem Traum.“ Und nun, kaum konnte er mit der Uebernahme des Gurnigel den ihm lieben Gedanken verwirklichen, reisst ihn ein tragisches Geschick aus dem vollen Leben heraus.

Die Herren Gebrüder Sim bedauerten den Wegzug des Herrn Kienberger nach Gurnigel sehr und nehmen sich der hinterlassenen Kinder in sehr anerkannter Weise an.

Der Verstorbene hinterlässt sechs Kinder, drei Söhne und drei Töchter. Der Älteste erreicht nichtstens das 24. Altersjahrs und wurde derselbe mit der Direktion des Quellenhofes betraut, allwo auch seine Geschwister mit ihm verlebten werden.

Die Beerdigung gestaltete sich zu einem unabwehrbaren Bestattungsgeleite; die zahlreichen Freunde und Verwandten, der grosse Kreis der Bekannten und im Anschluss die ganze Bevölkerung, denn Keiner wollte zurückbleiben, dem seltenen Manne die letzte Ehre zu erweisen. Sein Hinschied ist eben in Wahrheit für sie alle ein fühlbarer Verlust; die Söhne und Töchter verlieren schmerzzerfüllt den in treuer Liebe besorgten Vater und Berater, die Freunde einen ins Innere geschlossenen Freund, der zuverlässig war und blieb in ernstem und frohen Stunden, in Wort und That; die Allgemeinheit aber beklagt in Kienberger das Abscheiden eines Mannes, der dem Beruf und der Gesellschaft zur hohen Zierde gereichte, der in allen Verhältnissen und Lebenslagen den Menschen eine stützende helfende Hand darbot und der auch einen lebendigen Pulsschlag hatte für die öffentlichen Interessen, für das Gemeinwohl. Er ruhe sanft!

Mit 250 Dollar durch Europa

Bescheidene Gäste.

„The Evening Telegram“ in New-York bringt eine Serie von Artikeln, in welchen die Amerikanerin Virginia S. Sterling die von ihr vorigen Sommer gemachte Europareise schildert und bei welcher sie sich bemüht hat, den Beweis zu erbringen, dass man für die bescheidene Summe von 182 Dollars sich das „Vergnügen“ verschaffen kann, Europa zu durchreisen. Vor uns liegt diejenige Nummer des betr. Blattes, in welcher unter dem Titel: „Mit 250 Dollar durch Europa“ von der Schweiz die Rede ist. Wir finden diese Reiseschilderungen in gewisser Beziehung interessant genug, um sie unsern Lesern in freier Uebersetzung wiederzugeben, es mag dann ein jeder selbst urteilen, ob die Schweiz sich gratulieren kann, dass ein amerikanisches Blatt in dieser Weise für sie die Trommel rührt.

Hauptsächlich interessant sind die Zusammenstellung der Reise Dauer des Aufenthaltes an den verschiedenen Orten und die gemachten Auslagen:

Table with columns: Datum, Stationen, Aufenthalt, Auslagen. Lists travel dates and costs from June 23 to August 3, totaling Fr. 908.70.

Schilderung der Reise durch die Schweiz. Aeschi, den 3. Aug. 1897.

„Am 27. Juli kamen wir in Zürich an. Unter den uns gegebenen Adressen war diejenige des Hotel Widder, christliches Vereinshaus, und dort stiegen wir ab. Wir fanden im Widder bequeme Zimmer für 2 Fr. per Tag. Frühstück 85 Cts., Mittagessen Fr. 1.40. Es war billig aber gut. Den ersten Nachmittag brachten wir auf dem Zürichsee zu, die Rundfahrt nahm 5 Stunden in Anspruch und kostete Fr. 2.50. Am Ende des Sees, in Rapperswil, hatten wir eine Stunde Zeit bis zur Rückfahrt und während derselben überraschte uns ein Sturm mit Blitz und Donner. Es war grossartig, hier hatten wir unseren ersten Blick auf die schneebedeckten Bergesspitzen. Während den zwei Tagen, die wir in Zürich zubrachten, fand die Heimkehr der Turner vom eidg. Turnfest in Schaffhausen statt, bekränzt, beflaggt und dabei einen Heidenpektakel bis über 2 Uhr nachts, singen, schiessen, poltern, von Polizei aber keine Spur; überhaupt habe ich bis jetzt noch keinen Polizisten gesehen, ausser einen in Köln, der mir befahl, das Fenster zu schliessen.

Am 29. gings nach Luzern, wo wir übernachteten. Wir würden gerne dort geblieben sein und bei einer nächsten Tour würde ich für Luzern 4 Tage vorschlagen. Wir kamen gerade zur Mittagsstafel dort an und den Nachmittag verbrachten wir auf dem See; diese Fahrt war schöner, als ich sie beschreiben kann. Auf blaugrünem Wasserspiegel, mit sattgrünen Ufern, steil aufragenden Bergen und in der Ferne im Alpenglühchen schimmernde Schneefirn. Der See hat 4 Arme, 6 Stunden dauerte die Fahrt. Nach der Rückkehr am Abend machten wir einen Rundgang: Hell erleuchtete Geschäftsäden, Konzerte in den Hotelgärten und Gedänge auf dem Quai. Am folgenden Tag besahen wir uns die Stadt, die gedeckte Brücke mit ihren Freskomalereien, kauften uns Pflaumen und sahen den Wäschereien zu, wie sie in der Reuss mit Leinwand hantierten, als wären es Taschentücher. Nachher besahen wir uns das berühmte Löwendenkmal und die Hofkirche mit den alten Familiengruften. Viele schöne Sachen sahen wir auch in den Verkaufsläden, wenn nur das Heimschleppen nicht wäre (und es nichts kostete! Red.).

Am 30. Juli machten wir uns auf den Weg nach Aeschi. In Bönigen machten wir Halt und übernachteten. Es sind dort etwa vier oder fünf kleinere Hotels am Ufer des Brienzsee, alle mit niedlichen Gärten, mit Stühlen und Tischen vor dem Hause. Wir kamen gerade dazu, wie, ich weiss nicht ob zu unserer, oder Anderer Ehre, ein Feuerwerk abgebrannt wurde. Eine reizende Schweizerin in Bernertracht nahm uns in Empfang. (Folgt eine detaillierte Beschreibung dieser Tracht.) Wir hatten gute Zimmer und gewickelte Korridore. Ziemlich müde von der Reise und mit Rücksicht auf mein stets frühzeitiges Erwachen begaben wir uns bald zu Bett. Ich möchte hier eine Kritik einleiten über Grösse und Qualität der Bettdecken in den verschiedenen Hotels auf dem Kontinent. Oftmals sind sie lang, dünn und leicht, mit Flaum gefüllt, oder aber sie sind kurz, so kurz, dass ein kleines Kind Mühe hätte, sich zu decken, oder dann sind sie 20 Zoll dick und mit Hühnerfedern gefüllt, sodass der Schlaf dadurch oft unterbrochen wird, und zu meinem Bedauern muss ich sagen, dass dieselbe Decken das Ungeziefer in sich bergen, welches uns so sehr zugesetzt. Ich sehe aus wie eine Landkarte mit seinen Gebirgszügen und Flüssen. Des andern Morgens ging ich schon um halb sieben zu einem Gang durchs Dorf auf die Landstrasse. Gut gefallen haben uns die vielen Schnitzereien, denen man hier begegnet, am Aeussern und im Innern der Häuser, wir haben auch die Schnitzer bei der

Arbeit gesehen. Bald darauf gings zu Fuss nach Interlaken, eine halbe Stunde Wegs. In Interlaken angekommen, bewunderten wir die Jungfrau, grossartig!

Interlaken ist ein reizender kleiner Flecken und welches Gewoge von Menschen. Schöne Verkaufsläden mit prächtigen Ausstellungen. Ich widerstand der Versuchung zu kaufen (hm) und begnügte mich mit dem Ansehen. Um 1 Uhr speisten wir zu Mittag im Garten des Hotel Bavaria. Später führten wir uns noch eine Glace zu Gemüte. In dem einzigen freien Tischchen sass ein Engländer, welcher eine hübsche Zahl leerer Flaschen vor sich stehen hatte und ziemlich redselig wurde. Seine erste Bemerkung war, dass man Thee richtig zu bereiten nur in Amerika oder England verstehe. Um 4 Uhr nahmen wir das Schiff bis Leissigen, und von da gings zu Fuss nach Aeschi, auf schöner Strasse und langsam steigender Anhöhe. Es war eine prächtige Tour, in reiner Luft, die Aussicht auf den See und die Umgebung reizend. Heute Morgen früh spazierte ich durchs Dorf, um 5 Uhr den Sonnenaufgang bewundernd. Um halb 9 Uhr Frühstück und hierauf Besichtigung des Kirchleins. Morgen werden wir den Niesen bestiegen und in aller Frühe, jedenfalls nicht später als 6 Uhr, aufbrechen.

Hier schliesst für diesmal die „geistreiche“ Reiseschriftstellerin.

Offener Brief

an Diejenigen, welche über die „Anglo-Continental Hotel-Pension Association“, mit Sitz in Paris, rue Cambon 26, Aufklärung gewünscht.

Wie bei ähnlichen Unternehmungen, so spielt auch hier das Annoncenvesen die Hauptrolle; die „Association“ ist mehr das Deckmäntelchen dazu. Auf einer richtigen Basis durchgeführt, würde gegen eine Association, wie sie dieser Gesellschaft vorschwebt, nichts einzuwenden sein, aber wie dies schon bei Versuchen anderseits der Fall gewesen, so auch hier: In der Sucht nach schneller Realisation weicht man vom Prinzip ab und stellt dabei den Erfolg in Frage; mit andern Worten, man lässt der Idee keine Zeit, Boden zu fassen; kaum gesät, möchte man schon Früchte einheimen. Wer vorläufige Opferwilligkeit und Ausdauer genug hätte, das Associationsprinzip vom richtigen Standpunkte aus durchzuführen, würde später seine Mühe reichlich belohnt finden. Wie es aber nicht gemacht werden muss, um zu diesem Ziele zu gelangen, darüber liefert uns die Pariser Gesellschaft das Beispiel.

Bei dieser Gesellschaft genügt ein jährlicher Beitrag von 50 Fr., um Mitglied der „Association“ zu werden, dafür erscheint dann in der „English and American Gazette“ wöchentlich eine kleine Annonce und monatlich ein blosses Hotelnamenverzeichnis in „The Queen“ und „The Brooklyn Daily Eagle.“ Es ist dies also eine Association und ist keine, weil das ganze Verdienst dieser Gesellschaft darin zu bestehen scheint, möglichst viele Annoncen zusammenzubringen, gleichviel woher. Wogegen eine sorgfältige Wahl von Establishments, die zufolge ihres Ranges und ihrer Klientelle untereinander korrespondieren könnten, das einzig richtige wäre. Durchgeht man aber die Liste der sogenannten Mitglieder, der in Frage stehenden Hotel-Association sieht man auf den ersten Blick, dass von einem Verkehr unter den Establishments der verschiedenen Staaten, Städte und Ortschaften nur ausnahmsweise die Rede sein kann. Das in der Liste vorhandene meli-melo beweist zur Evidenz, dass die Unternehmer entweder vom richtigen Standpunkte abgekommen oder ihn noch nicht einzunehmen vermocht. Wie schon gesagt, scheint uns die Bezeichnung „Hotel-